

**Pfarrer Werner Weiland (Ladenburg)**

**Offenbarung 21, 1-7 (Neue Welt)**

## **Siehe, ich mache alles neu - Welt**

**Liebe Gäste, liebe Brüder und Schwestern,**

wenn Sie heute Nachmittag noch ein wenig Zeit haben, dann machen Sie einen kleinen Ausflug und besuchen Sie den Hausberg von Freiburg, den "Schauinsland". Er macht seinem Namen alle Ehre: Von seinem Turm auf 1400 m Höhe kann man weit ins Land hinein sehen. Im Westen überblickt man die Rheinebene, und unten im Süden sieht man bei schönem Wetter bis in die Alpen. Weitblick, wohin das Auge reicht.

**Was wird die Geschichte bringen?**

Im geistlichen Sinn wollen wir das aber jetzt schon tun: uns einen weiten Blick gönnen. Wir begleiten den Seher Johannes auf seinen Schauinsland; in der Offenbarung hat Gott ihm einen weiten Blick in die Geschichte geschenkt. Wir stehen mit ihm an einem Aussichtspunkt, wo sich die geschichtliche Landschaft dieser Welt bis an den letzten Horizont zeigt. Wir schauen mit Johannes nicht nach hinten in die Geschichte, wie das in diesem Jahr alle Welt tut: auf die blutgetränkten Schlachtfelder der zwei Weltkriege. Wir halten uns auch nicht lange bei der Aussicht zur Rechten und Linken auf, wo wir ein Europa sehen, das zu einem grenzenlosen Supermarkt wird und dabei seine Seele verliert. Sondern wir schauen nach vorn. Ganz nach vorn. Der Seher Johannes blickt bis zum Horizont der Geschichte. Bis zu jenem Punkt, wo die Zeit aufhört und die Ewigkeit beginnt. Was sieht Johannes dort? -à Textverlesung Offb. 21,1-7

Genau das ist es doch, was uns interessiert. Die Frage nämlich: Was wird aus dieser Welt? Wie wird alles ausgehen? Wo endet die Geschichte? Ganz einfach gefragt: Kommt nach dieser Welt und ihrer Geschichte noch etwas? Etwas ganz anderes? Oder geht immer alles so weiter, wie es bisher schon war? Alles wie bisher, nur ein wenig moderner, mit neuen Erfindungen, Annehmlichkeiten und wohl auch Rückschlägen, aber doch so, wie es schon immer war. Denn geändert hat sich auf dieser Welt eigentlich bisher nicht viel: Vor 3000 Jahren schrieb man auf Tontäfelchen - jetzt erhält man eine e-mail. Wo ist der Unterschied? Heute fliegt man mit dem Airbus 380, Philippus begleitete den Kämmerer auf einer Pferdekutsche: Beide bringen Menschen von einem Ort zum andern und in beiden kann man sich glänzend unterhalten. Da hat sich eigentlich nicht viel verändert. Kain erschlug Abel - worin unterscheidet er sich vom Selbstmordattentäter im Irak, der sich in die Luft sprengt und 20 Unschuldige mit in den Tod reißt? Es hat sich nichts wirklich geändert. Und deshalb noch einmal die Frage: Wird das so bleiben bis in alle Ewigkeit?

**Gott macht alles neu**

Die Antwort Gottes lautet: Nein! "Siehe, ich mache alles neu." Nicht nur den Menschen. Nicht nur die Gemeinden. Alles. Auch die Welt. "Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde" - das ist die letzte Vision, die Johannes auf seinem Schauinsland gezeigt wird. Am letzten Horizont dieser Geschichte, des Weltalls und des Universums sieht er einen neuen Himmel und eine neue Erde. Es wird nicht immer so bleiben: dieser Kreislauf von geboren werden, leben, alt werden, sterben. Dieses ständige Sich-Wiederholen von Krieg, Frieden, Aufstand, wieder Krieg, neuer Frieden und so weiter.

Gott klappt das Geschichtsbuch dieser Welt einmal zu und schreibt ein neues Buch: das Buch des Lebens, das von seiner Ewigkeit handelt, von seinem neuen Himmel und seiner neuen Erde. Gott macht alles neu. Er repariert nicht ein wenig an dieser Erde herum. Er treibt nicht ein wenig Kosmetik an ihr, so dass das Leben einmal etwas erträglicher sein wird. Sondern er gestaltet sie von Grund auf neu. Daran glauben wir Christen und daran halten wir gegen alle Welterneuerungstheorien fest. Das macht uns immun und skeptisch gegenüber allen Großmäulern, die uns das Paradies auf Erden versprechen werden.

**Menschliche Träume**

Wir glauben nicht, dass sich diese Erde Schritt für Schritt in einen Garten Eden verwandeln wird. Wir glauben auch nicht an die große Revolution, die für alle Gerechtigkeit schafft. Wir sind zu oft enttäuscht worden. Dazu hat uns Gott Augen und Ohren und ein Gedächtnis gegeben, dass wir die Bauchlandungen in der Geschichte nicht so

schnell vergessen sollen. Dieses Jahr ist voller Gedenktage: Ende des 2. Weltkriegs vor 60 Jahren und damit auch das 60. Todesjahr vieler Menschen, die sich gegen die Diktatur erhoben hatten. Wenn solche Gedenktage Sinn machen, dann doch den: dass man den Rattenfängern von links und rechts nicht auf den Leim geht, sondern frühzeitig erkennt, was sie wirklich sind: Verführer und grenzenlose Egoisten, die eine Blutspur von Leid und Tränen hinter sich lassen. Sie haben ihr Spiel mit den Hoffnungen und Sehnsüchten der Menschen getrieben. Und es ist ein leichtes Spiel, weil es unsre Träume und Wünsche aufgreift. Denn wahr ist es schon: wir hätten unsre Erde gern anders, besser.

Darf ich einmal mit Ihnen träumen? Morgen in der Zeitung zu lesen, dass ein wirksames Mittel gegen Krebs gefunden wurde; dass endlich diese quälenden Behandlungsmethoden nicht mehr nötig wären; das wäre ein solcher Traum, oder? Dass in einem Jahr die Arbeitslosenzahl halbiert wäre, das würde nicht nur Herrn Eichel und Clement freuen, sondern uns alle. Plötzlich wahrzunehmen, dass junge Menschen Mut zur Ehe haben, Kinder bekommen. Und das nicht nur wegen der Rentensicherung, sondern einfach deshalb, weil Kinder einem Land und einer Gesellschaft gut tun, Fröhlichkeit, Leben, Hoffnung bringen - wer wünscht sich das nicht? Und dass diese Kinder in Häusern, Schulen und Dörfern groß werden, wo man lernt, friedlich miteinander umzugehen und nicht schon in der Grundschule Selbstverteidigung lernen muss. Und wir träumen weiter von Kirchen und Gemeinden in unsrem Land, bei denen die Plätze nicht mehr reichen, weil die Leute Hunger nach Gottes Wort haben. Von Gemeinden, die Salz der Erde und Licht der Welt sind, das heller strahlt als die teuerste Fernsehwerbung.

Träume - Sehnsüchte - Hoffnungen. Ja, wir hätten unsre Erde schon gerne anders, besser. Und deshalb hatten es ja auch die Verführer so leicht. Sie haben unsren Träumen ein Gesicht gegeben und uns eingeflüstert, oder auch eingetrichtert: Ihr könnt sie haben, die schöne neue Welt. "Geht nicht' gibt's nicht", war ihr Motto. Aber alle Visionäre sind gescheitert und haben Trümmerhaufen und enttäuschte Hoffnungen zurückgelassen.

Wie können wir es da wagen, von einer neuen Erde und einem neuen Himmel zu reden?

### **Gottes Pläne**

Die Antwort ist einfach: weil wir sie nicht von Menschen und ihren Ideen erwarten, sondern weil sie uns der lebendige Gott versprochen hat. Und das ist ein gewaltiger Unterschied. Ein Beispiel: Man kann in Singapur und anderswo eine Rolex-Uhr für 20 Euro kaufen. In Deutschland müsste man dafür 2000 hinlegen. Schaut man aber genau hin, dann sieht man: Es ist nur eine billige Kopie für arme Angeber. Wertloser Schrott. So ist's auch mit dem Paradies, das Menschen versprechen: wertloser Schrott gegenüber Gottes Original. Den neuen Himmel und die neue Erde - das wird Gott schaffen, nicht Menschen. Schon den Profeten des Alten Testaments gab er diese Verheißung: "Siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird" profezit Jesaja seinem Volk (Jes 65,17). Und wie einen Schatz trägt Israel dieses Versprechen durch die Jahrhunderte hindurch. Hält an ihm fest, als es sein Land verliert und in die Welt zerstreut wird. Klammert sich daran in den Ghettos und Gaskammern. Eine neue Erde, aber von Gott, nicht aus Menschenhand. Mit diesem Versprechen im Herzen und in ihrer Bibel überstanden und widerstanden die Nachfolger Jesu Diktatoren - gleich, ob sie den Kommunismus oder den Sozialismus als Heilslehren predigten. Eine neue Erde - von Gott, nicht aus Menschenhand, das ist unsre tägliche Hoffnungsration.

Und nun brauchen wir nicht zu träumen und uns auszumalen, was da auf uns wartet, sondern nur hinzuhören und hinzusehen, was Johannes beschreibt. Dieser schöne, einfache Begriff:

### **Gottes Hütte bei den Menschen**

"Gottes Hütte bei den Menschen" und noch einmal, verstärkend: "Er wird bei ihnen wohnen." Das können Sie und ich nicht fassen, was das wirklich ist. In der neuen Welt werden Gottes Kinder mit ihm Wand an Wand wohnen. Sie haben Gott in der Nachbarschaft. Man kanns ja nur mit menschlichen Vorstellungen wiedergeben, auch wenn wir wissen, dass in der neuen Welt alles ganz anders sein wird. Wir werden Gott auf der Straße begegnen, wie einem Nachbarn und Freund. Hier auf Erden bleibt's noch ein Rätsel: Wie sieht Gott aus? Ist er nur Geist? Ist er Körper? Welche Sprache spricht er? So viele Fragen!

Im Alten Testament galt die Stiftshütte und später der Tempel als Wohnort Gottes. Aber zugleich wusste man - und Salomo (also nicht der Freiburger Oberbürgermeister, sondern der König Israels) drückte es bei der Tempel-Einweihung so aus: "Der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen - wie sollte es dann dieses Haus tun, das ich gebaut habe?" (1Kön 8,27). Und jetzt Johannes: Gottes Hütte bei den Menschen. Er wird bei ihnen wohnen. Erst dann kommen wir zur Ruhe. Dann ist kein Zweifeln mehr da: Gibt es Gott überhaupt, oder ist das alles nur eine gewaltige Illusion? Wie ist das mit den andern Religionen und wie ist das mit den Menschen, die nie das Evangelium hören konnten? Und wie ist das mit meinen Eltern und Geschwistern und Kindern, die nicht zum Glauben gekommen sind?

Wir werden mit Gott Wand an Wand wohnen. Und es wird gute Gespräche geben, und wir werden alles verstehen, da bin ich mir sicher. Dann gibt es keine 1000 Theorien mehr über Gott und die Religion und den Glauben, sondern

nur noch die eine Anschauung Gottes. Und wir werden nicht mehr fragen: Warum hat Gott mein Leben so geführt und nicht anders? Warum hat er dieses zugelassen und jenes verhindert? Warum wurde ich so geschaffen, mit krummer Nase und schütterem Haar und nicht anders? Gottes Hütte bei den Menschen. Dann gibt es keine Slums mehr und keine Villenviertel. Und wir müssen uns nicht mehr nach noch schöneren Häusern und attraktiveren Wohngegenden umsehen. Denn da, wo Gott ist, ist die beste Lage.

### **Keine Tränen und kein Leid**

Die Schönen und Reichen dieser Erde legen Wert auf Distanz. Unter 2000 Quadratmetern Villengrundstück geht's bei ihnen nicht. Und die Fernsprechanlage hält Staubsaugerverkäufer, Zeitschriftenvermittler und hausbesuchende Pfarrer auf Distanz. Deshalb sieht Johannes in seiner Vision nicht Gottes Villa bei den Menschen, sondern seine Hütte, wörtlich "Zelt". Zeltwände sind hellhörig. Durch sie hört man Lachen und Weinen und manch andere Geräusche. Weil und wenn Gott direkt neben uns zeltet, wird es keine Tränen mehr geben und kein Leid und Geschrei mehr. Dann werden Sie morgens nicht mehr aufwachen mit dem alten Gefühl der Depression und der Hoffnungslosigkeit. Mit dem Gedanken an den geliebten Menschen, den Sie verloren haben. Mit dem Gefühl, im Beruf der "Looser" zu sein. Denn Gott ist da, der die Tränen abwischen wird. Oder genauer: er hat sie abgewischt. Sie sind Teil der alten Erde, die es dann nicht mehr geben wird. Wenn Gott unter den Menschen zeltet, dann wird es in den Häusern kein Geschrei mehr geben: Das Sich Anbrüllen, weil man die Geduld miteinander verloren hat. Weil die Ohren taub geworden sind, unfähig zu hören, was der andere wirklich meint. Das ist alte Erde.

Wo Gott wohnt, werden wir einander verstehen und uns nicht mehr anschreien. Und wie schön: auch kein Schmerz wird mehr sein. Nehmen Sie das wörtlich und umfassend. Es meint den inneren Schmerz und den äußeren. Manche schaffen ihren Tag nur noch mit Medikamenten. Und die Dosis muss ständig erhöht werden. Sie wünschen sich keinen Lottogewinn und keinen Traumurlaub, sondern nur einmal ein Leben wieder ohne Schmerzen. Einmal den Rücken nicht mehr spüren. Einmal keine Kopfschmerzen mehr. Und ohne die Tabletten mit den Nebenwirkungen. Alte Erde mit ihrem Leid und dem Geschrei und den Schmerzen. Das wird's in der neuen Welt Gottes nicht mehr geben. Denn der auf dem Thron sitzt, spricht: Ich mache alles neu. Den kaputten Körper, die kaputte Seele und die aus den Fugen geratene Erde. Das ist unfassbar schön. Und dafür lohnt es sich, alles dranzugeben.

### **Das Erbe für die Sieger**

"Wer überwindet", so sagt es Johannes, "der wird es alles ererben." Erben - das wissen wir - kann nicht jeder. Erben ist eine Sache der Kinder. Der neue Himmel und die neue Erde - das ist Gottes Geschenk an seine Kinder. An die neuen Menschen, von denen wir vorhin hörten. Also an die, die zu Christus Ja gesagt haben. Ja, du sollst der Herr meines Lebens sein. Ja, deine Vergebung soll mich freisprechen von aller Schuld. Ja, nach deinem Willen möchte ich mein Leben gestalten. Ja, an dir halte ich fest, auch wenn die Welt voll Teufel wär und wollt mich gar verschlingen. Das sind die Überwinder, von denen Johannes spricht. Wenn Sies noch nicht getan haben, dann sagen Sie heute "Ja" zu Christus, und dann sind Sie Gottes Kind und Erbe der neuen Welt.

Man kann nicht immer auf dem Schauinsland bleiben. Man muss auch wieder runter in die Ebene und seinen Tagesgeschäften nachgehen. Jedenfalls so lange, bis Gott die neue Erde und den neuen Himmel schaffen wird. Bis dahin wird's immer wieder Tränen geben und manches Leid und Geschrei. Aber Gottes Kinder sehen durch den Tränenschleier hindurch. Sie nehmen die Weitsicht mit und leben in der Gewissheit: Es wird nicht so bleiben. Einmal werde ich Gott sehen. Einst werde ich mit ihm Haustür an Haustür wohnen. Und dann wird alles gut sein.

*Amen*